

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Welt und Zeit“, 66 in Subskriptions-Organen der Gewerkschaften, u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtlich Organen vertrieben. Vertriebsstellen: Dr. Wäckerle & Bernwardt-Bücherei Nr. 240/25, 240/26, Vertriebsstellen: Vertriebsstellen mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unentgeltlich einzuhandeln Manuskripten ist kein bei Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,70 RM. u. 0,30 RM. Jubiläumsgedächtnis, insgesamt 2,00 RM., im Abdruck 1,00 RM. Belegpreis 2 RM., ab Hofamt oder vom Volkwagen 2,40 RM., bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,30 RM. — Einzelnenpreis 15 Pf. im Einzelnen- und 60 Pf. im Restemittel der Wäckerle, Hauptvertriebsstelle: Dr. Wäckerle & Bernwardt, Nr. 240/25, 240/26, Vertriebskonto 20319, Gehalt.

König Aman Ullah wandelt auf Rosen, während die Moskauer

Arbeitslosen auf der Straße schlafen müssen

Moskauer Nachtasyle

Was das Blatt der russischen Gewerkschaften zu berichten weiss

Schlimme Zustände in den Moskauer Nachtasylen. Gegenüber den idyllischen Schilderungen, welche die kommunistische Presse von Zeit zu Zeit über die Zustände in den Nachtasylen und Nacht-Sanatorien Sowjetrußlands bringt, ist es von Interesse zu hören, was über diese Anstalten die Sowjetpresse selbst zu berichten weiss. Der „Trud“, das Blatt der russischen Gewerkschaften, berichtet in Nr. 37 folgen-

dermaßen: „Die Arbeitslosen, denen Plätze in dem Asyl zugewiesen werden, vor, auf der Straße, in Gehhöfen oder anderenwärts Unterkunft zu suchen.“

Das ist das Leben der Obdachlosen im kommunistischen Idealstaat. Inzwischen wandelt Aman Ullah, der Despot aus Afghanistan, über dessen Empfang in Berlin sich die deutschen Kommunisten gewaltig aufregten, in Moskau auf Rosen. Nach dem „Berliner Tageblatt“ haben ihm die afghanischen Kaufleute, die nach altem im kommunistischen Rußland sehr gute Geschäfte machen wollten, ein Fremdenpässe ein Diner gegeben, zu dem insgesamt 70 Personen eingeladen waren. Allein die Kosten des Menüs beliefen sich auf 6000 Rubel. Der König und die Königin gingen auf Teppichen von sibirischen Rosen, und in ganz Moskautreue man am Dienstag nicht eine einzige Blume kaufen.

Hygienische Pracht, Armut, Elend und Verkommenheit. Bildet aus dem Land, in dem „das Proletariat blüht“.

Konfusionskomödie der kommunistischen Presse

Bericht siehe Seite 2

Bernhard Leopold

Zur Naturgeschichte der deutschen Partei

Streiflichter.

Von F. D. F. Schulz.

I. Ueber Bernhard Leopold schreiben, bedeutet nicht weniger als eine Charakteristik der Sozialnationalen Volkspartei geben. Diese Partei hat bestimmte Richtlinien, aber keine Grundsätze. Leopold betritt das nicht. Fangen wir beim Monarchismus an, der bei ihm nach einem Verfallungsbericht folgendes Gesicht hat:

Leopold: Kumpels, was hat die Butter zur Zeit der Monarchie gekostet?

Chor der Werkvereiner: Das Pfund eine Mark!

Leopold: Was kostet die Butter jetzt in der Republik?

Chor der Werkvereiner: Das Pfund zwei Mark!

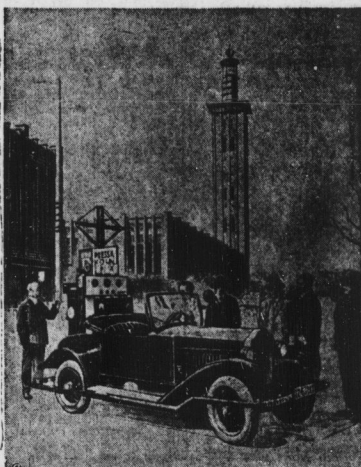
Leopold: Was ist also besser, Monarchie oder Republik?

Chor der Werkvereiner: Republik!

So sieht der grundsätzliche Monarchist Leopold aus.

II. In der Eilenburger Versammlung, wo die Sozialdemokratie dem prinzipienfesten Bergwerks-

Sur „Pressa“ im führerlosen Auto



Das abgebildete führerlose Auto, das durch Fernleitung in Betrieb gesetzt wird, fährt als Propaganda-Auto für die heute eröffnete „Pressa“ durch ganz Deutschland. Im Hintergrund unseres Bildes ist der altbekannte Pressaturm, das Wahrzeichen der großen internationalen Ausstellung, zu sehen, ebenso ein Teil des Hauptgebäudes der Ausstellung.

Das neue Flugprojekt

Wie die Blätter berichten, sind nunmehr alle auf den Ozeanflug Rudolfschiff-Neuwerk bezüglichen Besätze abgeschlossen. Eritor Pilot ist Richtig,

als Ravigator reist mit v. Bentheim, als Journalist Walter Geuer. Richtig wird die Route Zürich-Bisladon-Agoren-Neuport wählen. Die Maschine kann frühestens in acht Tagen in Rudolfschiff eintraffen.

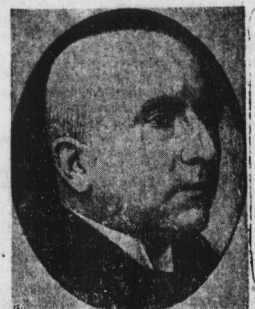
Staatsanwalt Müller

Der Justizmord an Jakubowski

Die Bemühungen um eine völlige Aufklärung des Falles Jakubowski sind einen Schritt weiter gekommen. Gegen die drei verhafteten Personen, die der Ermordung des kleinen Oswald Rogers dringend verdächtig sind, ist inzwischen richterlicher Haftbefehl erlassen worden. Dieser Haftbefehl stützt sich vorläufig auf Meinel, weil die Verhafteten unter ihrem Eide wissenschaftliche Aussagen in der Schwurgerichtsverhandlung gegen Jakubowski gemacht haben. Das Wiedereröffnungsverfahren ist noch nicht in Gang gesetzt worden. Falls die Staatsanwaltschaft nicht auf Grund des neuen Beweismaterials von sich aus den Wiedereröffnungsantrag stellt, werden die Angehörigen des Obergerichtes die Wiedereröffnung beantragen. Es ist gelungen, zwei Brüder des Jakubowski ausfindig zu machen. Der eine wohnt in der Nähe von Moskau, der andere bei Wlana. Dem letzteren ist durch Vermittelung der polnischen Behörden eine Vollmacht für den Antrag auf Wiedereröffnung vorgelegt worden. Man rechnet damit, daß diese Vollmacht in den nächsten Tagen in Deutschland eingeht und, daß dann der Antrag auf Wiedereröffnung des Verfahrens gegen Jakubowski formell eingebracht werden kann. Will den neuen Ermittlungen des Gerichts ist der Oberstaatsanwalt Müller beauftragt worden. Müller ist der gleiche Beamte, der im Falle Jakubowski die Ermittlungen geführt, die Anklage verlesen und das Todesurteil beantragt hat. (!) Der Weidenburg-Streik war ein einziger Ober-

staatsanwalt hat, ließ es sich nicht vermeiden, daß Müller auch mit dem Fall Jakubowski betraut wurde.

Staatsminister von Reibnitz,



der sozialdemokratische Chef der Weidenburg-Streitiger Regierung, der mit allem Nachdruck die erneute Untersuchung des Falles Jakubowski durchsetzte.

Eroberung Manjus durch die Japaner

Bekehr der nationalistischen Regierung beim Völkerverband

Wien, 12. Mai. (Wg. Draht.) Der Präsident der Regierung von Manjus, Kanpaul, hat an den Generalsekretär des Völkerverbandes ein Telegramm geschickt, in dem er, im Namen der nationalistischen Regierung der Manjusischen Republik auf den Ernst der durch die Ent-

sendung japanischer Truppen nach der Provinz Schantung aufmerksam macht, daß der Völkerverband aufmerksamer machen, daß der Völkerverband und die politische Unabhängigkeit Manjus brutal verletzt worden und daß der Völkerverband durch die von Japan unternommene Angreifungsaktion bestraft ist.

In dem Telegramm wird unter Berufung auf Absatz 2 des Artikels 11 des Völkerverbandes und dringliche Forderung des Völkerverbandes ersucht und mit Nachdruck verlangt, daß der Völkerverband Japan zur Einstellung der Feindseligkeiten japanischer Truppen und zu ihrer sofortigen Zurückziehung auf Schantung auffordert.

Das Telegramm wurde vom Generalsekretär des Völkerverbandes sofort an alle Mitgliedsstaaten weitergeleitet.

London, 12. Mai. (Wg. Draht.)

In London eingetroffene Einzelheiten über die Niederlage der japanischen Streitkräfte die Stadt gegen nach heftigen Kampf in Besitz genommen haben. Die chinesischen Truppen unter General Fung Tjang Wu leisteten verzweifelten Widerstand und machten nicht weniger als zehn Gegenangriffe gegen die eindringenden Japaner. Dieser Widerstand war eine Zeitlang so erfolgreich, daß der japanische kommandierende General sich gezwungen sah, aus freiwilligen Sturmkolonnen zusammenzustellen, die mit Handgranaten versehen, gegen die Dörfer zwischen Fremdenbesiedlung und Eingeborenenstadt führten. Die Japaner erlitten hierbei schwere Verluste.

Wachhall Zhanghscholin



hat in einem Aufreiß an die Nordtruppen diesen empfinden, die Feindseligkeiten gegen die Chinesen einzuführen und gemeinsam mit ihnen gegen die japanische Armee zu ziehen.

Urteil gegen den Seig-Altentäter

Zwei Jahre schweren Kerker

Wien, 12. Mai. (Wg. Draht.)

In dem Prozeß wegen des Revolverattentats auf den Bürgermeister Seig wurde am Freitagmittag das Urteil gesprochen. Der Angeklagte wurde des Verbrechens des versuchten Mordes sowie der Heberetung gegen die körperliche Sicherheit, begangen dadurch, daß er nach dem Schusse auf den Bürgermeister auch noch zwei Schüsse gegen die Menge abfeuerte, schuldig erkannt und zu zwei Jahren schweren Kerkers, wobei durch einen feststehenden Umstand, sowie wegen Heberetung des Wappensiegels zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt.

In der Begründung führte der Vorsitzende aus: Der Angeklagte ist nicht geisteskrank und

auch nicht sinnlos verblödet gewesen. Er gibt zu, mit einem Revolver, also mit einer tödlichen Waffe, auf den Bürgermeister geschossen zu haben, bekennt aber die Absicht des Tötens. Er behauptet, ihm bloß einen Denktzettel haben geben zu wollen. Mit einem Revolver gibt man keine Denktzettel. Aus den Umständen und aus der Waffe geht die Absicht zu töten hervor. Es ist also der Versuch des Mordes nach österreichischem Gesetz erwiesen. Als erschwerend wurde nur der Zusammenstoß eines Verbrechens mit zwei Heberetungen angesehen, als mildernd das Schicksal des Tatopfers sowie daß der Versuch des Bürgermeisters kein Schaden zugefügt wurde und schließlich die hochgradige psychopathische Benennung des Angeklagten.

Wahlverfe.

(Von Helmut.)

Hast du eine weiche Birne und ein Brett vor deiner Stirne und ein kindliches Gemüt, willst du gerne Untertan sein, Stiefel lesten und im Iran sein, wenn dir dann das Stachlbad blüht, klebt du deinen Klemmerlappen auf dem Hüllendrucklocherstet — Wenig, dann wählst ohne Schaden die Dillig und — du bist komplett!

Wer auf Wilhelm einst vertraut hat, wer auf Weßbar dann gebaut hat, und bezarrt sich wiederfand, wer für Schindeln ist und Sippen, Bettentwürfschaft, Futtertruppen und fürs teure Vaterland, wer Agrarier müßten endlich selber hungern will dabei — das Kamel wählst selbstverständlich deutsche nationale Volkspartei!

Was geht denn dich die andern an, du wählst wie Gustav Stresemann! Daß er Doarano zwar schon nur durch Sozialistenbestand, doch sonst allein auf weiter Flur in seiner Volkspartei stand, daß die nur denkt an Industrie, was ist denn schon dabei? Was heißt hier Aufwertungstrotz —? Du wählst die Volkspartei!

Wer noch immer nicht gehüllt ist von dem Irrenhaus im Dorn, wenn doch immer eingeklinkt ist in das Dorn ein Sozialist, wer das Proletariat vertragen will am Schmalz-Käse, wer mit Schmutz und Dreck zu schmeißt liebt, um nachher auszuweihen, den und dessen Portemonnaie tußt die Rosfont-SPD!

Im Steintiner Mordprozeß haben Angeklagte und Oberstaatsanwaltschaft Revision beim Reichsgericht angemeldet.

Eine neuartige Wahlpropaganda



Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands bedient sich an einzelnen Orten des Reichs für ihre Wahlpropaganda eines neuen Propagandamittels. Sie läßt in den großen Städten, hauptsächlich an Frauen, Seifenstücke verteilen, die mit propagandistischen Aufschriften versehen sind und viel lieber entgegengenommen werden als Zettel und Broschüren.

Das kopflose Skelett eines Selbstmörders steht am Baum

Der Duisburger Polizei wurde von einem fliehend gegen einen Baum geknallt. Von einem Spagiergange durch die Wäldungen von Angermund plötzlich auf ein Skelett gestoßen. Daraufhin begab sich eine Streife der Kriminalpolizei nach Angermund. Sie fand dann nach einigen Suchen im Lammendickicht das kopflose Skelett eines erkrankten Mannes aufrecht in den Schalen

Liebe und Totalisator

Die Rämchen Sportmann wurde

Ein tagelanger Wettersprozeß spielte sich dieser Tage vor dem Schöffengericht Charlottenburg ab. Ein Mann namens Sey, eine Frau Meyer und ihr Sohn Otto hatten sich wegen Betruges in 11 Fällen zu verantworten. Es sollen er betraut worden in Tageszeitungen geneivert und angegeben haben, für den Kunden den passenden Gefäßführer beizugeben zu können. Ding der Injunktur auf ihr Angebot ein und kam es zu einem Rensposten, so brachte Sey das Gespöck auf Pfefferbrennen, beiläufig die Ehebanddaten dazu, ihm Geld für Kennzeichen zu geben, und vieles Geld wanderte dann in Seys Tasche.

Die Angeklagten, die in dieser Weise einen Totalisatorbetrieb mit Ehebandführerleistungen geschäftlich vertrieben, beteuerten vor Gericht ihre Unvollendete Rauscher sei. Einmal sei er mit einem Herrn Rämchen ins Geschäft gekommen. Nach dem Wunsch der Vermittler sollte dieser ein Fräulein Steinbach heiraten; eine Einheirat in ein großes Warenhaus in Pommern war deshalb nicht zustande gekommen, weil Rämchen dort nicht lönverdiene. Daß man nun versuchte, ihn mit fräulein Steinbach zusammenzubringen, sei aus seiner Renspostenbeiläufigt geschähen. Eines Tages sei nun Rämchen zufällig mit Sey auf dem Rensposten zusammengetroffen, und von da an habe Rämchen regelmäßig alle Rensposten und Clubs besucht. Der

Rensposten habe Rämchen schließlich bezarrt erachtet, daß er eines Tages zu Sey gefahrt haben soll. Sey lasse sich die ganze Heiratsreise schwimmen. In dem Sey legt Sportmann. Sey behauptete weiter, daß seine Stunden von ihm nicht betrogen worden seien, denn er habe ihnen immer glänzende Rensposten gegeben, viele Reize seien durch ihn sogar groß geworden. Wenn einige Zeugen ausgesetzt hätten, sie hätten bei ihm verloren, dann seien diese Heiratsreise nur in der Mut gefallen, weil die geplante Heiratsvermittlung negativ verlaufen war.

Die angeklagte Frau Meyer erklärte, daß sie aus wohlhabendem Hause komme und wöchentlich Summen für 30 bis 40 Personen gegeben habe. Als sie dann Sey kennengelernt, der ihr „Zufälliger“ sei, habe sie sich zu einer großen Sportfrau entwickelt. Auch sie habe die Heiratsvermittlung aus seines Rensposten betrieben. Mit den Heiratsleistungen habe man in erster Linie von Sport, aber auch von Betragen gesprochen. Das Gericht hielt die Angeklagten für schuldig und bezeichnete als erschwerend, daß Sey Frau Meyer als seine Ehefrau und Otto Meyer als seinen Sohn ausgegeben habe. Eine Täuschung liege allerdings von moralischen Standpunkt aus nicht vor, wohl aber seien die Zeugen über die bürgerlichen Verhältnisse im Hause Sey-Meyer getäuscht worden. Alle drei Angeklagten wurden wegen Betruges zu je neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Rückkehr der „Italia“ nach Ringebay

Tromsø, 12. Mai. (Wg.)

Die Rückkehr der „Italia“ nach Ringebay erfolgte, weil so die Orientierung unmöglich wurde.

Differe Expedition für die „Bremen“

Reinhold, 12. Mai. (Wg.)

Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Washington hat Kriegssekretär Davis die Entsendung einer Differe Expedition, bestehend aus zwei Armeeflugzeugen, die als Land- sowie als Wasserflugzeuge verwendet werden können, nach Grönland ausgesprochen. Es soll um den Witterflug der „Bremen“ zu ermöglichen, der Querschnitt Meßgerät an der Expedition teilnehmen. Man rechnet damit, daß dieser Start der „Bremen“, wenn er nicht in den nächsten Tagen stattfindet, infolge der Bodeneigenschaften unmöglich sein wird, und ist daher bereits beschlossen, die Expedition nach Grönland zu befördern. Falls die Armeeflugzeuge aus Grönland Island nicht landen können, wird sich Meßgerät mittels Fallschirms herablassen.

Blut eines Seifestranten. Eine Frau mit einem Dolchmesser niedergestochen.

Ein aufregender Vorgang spielte sich am Donnerstagabend in Berlin vor dem Hause Fruchtstraße 46 ab. Dort wurde die Frau des Händlers Wittkop, als sie von einem Ausgang zurückkehrte, von dem geisteskranken 32 Jahre alten Händler Wilhelm Pönet mit einem langen Dolchmesser schwer am rechten Oberarm verletzt, daß sie blutüberströmt zusammenbrach und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Messerhieb hatte von dem Händler Wittkop, mit dem er verschiedene Selbstgespräche hatte, ein Darlehen verlangt. Wittkop löchnte sich ab, weil Pönet eine alte Schuld noch nicht zurückgezahlt hatte. Der Angeklagte geriet nun darauf in Wut, daß er mit einem bis dahin verborgen gehaltenen Dolchmesser auf seinen Gegner eingestochen verfuhrte. Dieser schlug ihm jedoch das Messer aus der Hand und warf den Angreifer aus der Wohnung hinaus. Pönet entfernte sich lärmend und schimpfend und schloß sich dann auf der Straße auf die herankommende Frau Wittkop, die er niederschlug. Pönet warf nach der Tat das Messer weg und lief davon. Bei seiner Festnahme wollte er von nichts mehr wissen.

Sommer-Moden.

Der neue Mantel

**WIR BRINGEN
ERSTKLASSIGE
ERZEUGNISSE VON
HERVORRAGENDER
SCHÖNHEIT**

aus **karierten mod. Stoffen**
sportmäßig verarbeitet **16⁵⁰**
. 45.— 30.— 21.—

aus **Kashastoffen**, teils auf Seide
gefüttert u. mit Säumchen garniert **25**—
. 65.— 48.— 35.—

aus **Covercoat und Kasha**
reine Wolle, hohelegante Aus-
führung, zum Teil ganz auf Seide
gefüttert **50**—
. 95.— 78.— 65.—

aus **Rips**, beste Qual., in aparter
Verarbeitung, farbig und schwarz,
auch in Frauengrößen vorrätig **25**—
. 38.— 45.— 38.—

aus **Herrenstoffen**, hochwertige
Qualitäten, fescle kleidsame Sport-
formen, neueste Dessins **45**—
. 75.— 63.— 58.—

aus **Seiden-Rips**, schwere griffige
Qualität in schwarz und marine,
mit neuartigem, gezogenen Kragen **39**—
. 95.— 75.— 52.—

Das neue Kostüm

aus **Kashastoffen**, beste Quali-
täten, jugendl. Formen **29**—
. 69.— 55.— 45.—

aus **Rips**, prima Qual., in schwarz
und marine, elegante Ausführung **39**—
. 95.— 75.— 52.—

Strickleider aus Wolle und mit Kunst
seide. Reichhaltige Sortimente in allen
Größen und Preisen. Deutsche und
Wiener Modelle.

aus **Herrenstoffen** in aparten
Dessins u. best. Verarbeitung, fescle
Gürtelform **39**—
. 85.— 65.— 50.—

Westenkleid, letzte Modeneinheit
aus all. mod. Stoffarten und in ge-
schmackvoller Ausführung **19**—
. 45.— 39.— 29.—
in Seide **55**—

Complets aus bestem Rips, Crepe Kaid
und Veloutine, Mantel und Jackenform
2 und 3 teilig.

Das neue Kleid

aus **Kasha**, vorzügliche Qualität,
teils gestickt und mit schönen Bor-
düren, jugendliche fescle Formen,
Composé-Verarbeitung **13⁵⁰**
. 39.— 25.— 18.—

aus **Veloutine** u. Chamuse-Trikot
edles Mat., in mod. geschmackv.
Ausführung und großen Farben-
sortimenten **18**—
. 55.— 39.— 25.—

aus **Crêpe de Chine**, Crêpe
Georgette und Foulard, prima Mat.,
uni und gemustert, Farben und
Formen von auserwählt, Eleganz
. **49**—
. 110.— 80.— 65.—

aus **Rips u. Popeline**, reinwoll.
Qualität in allen Modefarben,
zum Teil reich gestickt **15**—
. 49.— 39.— 25.—

aus **Rohseide**, imit. und echt, das
begehrteste Sommerkleid in schön.
bedruckten Dessins und neuartig
gestickten Bordüren, natur- und
pastellfarbig **16**—
. 55.— 39.— 29.—

aus **Voll-Voile u. W.-Moussel**.
entz. Neuh., gest. und bedr.-Bord.,
fescle neuartige Volantgarnituren
. **14**—
. 38.— 27.— 20.—

Der neue Hut

aus **mod. Bordengeflechten**
mit Bandgarnitur, kleine flotte
Glocke **2⁹⁰**
. 4.90 3.90

Jugendl. Punta-Florentiner
mit Samtband und reizender
Blumengarnitur. **8⁵⁰**

aus **Crêpe georgette**
in verschiedenen Ausführungen mit
Blendern und Blumen oder eleg.
Stepperei **12⁷⁵**
an von

Aparter Frauenhut
in verschiedenen, sehr vornehmen
Garnituren **6⁵⁰**
. 10.50 8.50

Fescle Strohstoff-Glocke
mit schicker Lackbandgarnitur,
für Kostüme und Mäntel **9⁷⁵**
an von

aus **Exoten und Bangkok**
mit vornehmer Garnitur, aus
Band oder Crêpe Georgette **14⁵⁰**
an von

O. Dobkowitz

Merseburg

Leuna





Tiere

Neue Besucher des Tierparks.

Der Zoo sieht jetzt in prächtigster Blüthe aus, und ein Besuch wäre schon deswegen zu empfehlen, wenn nicht aus hundertgründigen an neuen Zügelgängen den Anreiz wäre.

Wiederum wurde in den letzten Tagen das „Kariaten-Kabinett“ des Zoologischen Gartens, die Conditoren wertwürdiger Tiere im neuen Affenhaus, ein hochinteressante Reueiten verzeichnet. Es können jetzt zwei sehr schöne Gruppen hirschartiger Tiere nebeneinander gezeigt werden, die eine gute Anschauung von den eigentümlichen Tierformen der tropischen Urwälder des Amazonasgebietes ergeben. In einem Käfig befindet sich ein großer Ameisenbär, eine ganze Schaar Kapuzinermäusen, dazu kommen jetzt ein schwarzer Klammerschwein und drei Greifvögel, mit Kletterfischen und Welschhais vom Baumleben angepaßt. Die fonderbare Gesellschaft lebt in recht gutem Einvernehmen miteinander.

Eine andere Tiergruppe ist noch bunter zusammengestellt. Sie zeigt solche Arten, die sich um die Waldgegenden des tropischen Südamerikas: ein Paar Wasserfische, ein junger Löwe und eine große Waldkatze begeben den Boden des Käfigs oder den Wasserbehälter. Mehr oder weniger kleine — große Waldhühner —, Kaffertenten, hübsche bunte Ratten und farbenreiche Zirkane mit abenteuerlich langen Schwänzen.

Von anderen Reueiten, die in den letzten Tagen eintrafen, seien besonders ein Paradiesvogel, Kröten, ein Paar wunderbarer Flederfüße, prächtige, grünlichgelbe Wägenarten erwähnt. Als Gesellschaft zum großen Koncert wird jetzt auch der hübsche, baumwohnende Ameisenbär, die Lamanua, gezeigt.

Dienstag den 12. Mai der „Volkspart“-Konzerte.

Leitung: Benna Plä.

Die diesjährigen Sommerkonzerte beginnen am Dienstag den 12. Mai. Geöffnet wird das Konzert mit der Ouvertüre zu „Deren“ von G. M. Weber. Als Solist tritt Herr Konzeptsmeister Franz Witzel mit, der die „Romane für Violon“ vorzubringen zum Vortrag bringen wird. Das erste Konzert, das als Einführungskonzert gedacht ist, wird vor allem leidenschaftliche Musik zum Vortrag bringen und steht in seinem Programm u. a. nach vor: Orig. Suite Nr. 2 aus der Suite zu „Johann“, „Reer“ (Händel); „Witz“, ungarische Rhapsodie Nr. 2; „Witz“, einzelne Musikstücke aus der Oper „Garmen“. Seinen Abschluss wird das Programm mit Johann Strauß finden. Die Durchführung dieser Konzerte wird der folgenden Reihe, wie bereits bekannt sein dürfte, unter der bewährten Leitung des Herrn Kapellmeisters Benna Plä.

Um die ganze Konzertsaison durchführen zu können, was wohl dem allgemeinen Interesse und den Wünschen der Konzertbesucher entsprechen wird, ist eine rege Beteiligung erforderlich Voraussetzung. Die in den Konsumstufen und in den Gewerkschaftsbüros ausgelegten Einzeichnungslisten zum Abonnement werden in diesen Tagen eingegangen, und können noch nicht vollzogene Eintragungen nach der Abschlässe am kommenden Dienstag erledigt werden. Hauptabonnementskarten kosten 6 Mark, die Nebenkarten 4 Mark. Der Einzelsitzpreis beträgt 50 Pf. Schon beim ersten Konzert hofft die Volkspart-Verwaltung, auf einen recht zahlreichen Besuch rechnen zu können, gilt es doch vor allem Dingen auch durch die Konzerte leisten der Kreistatistik die Rentabilität ihrer eigenen Arbeit zu fördern und zu unterstützen. Darum bittet die Volkspart-Konzerte!

Som Bläme' ehbe' mich nicht an.

Von Herrn Reichskanzler Spilling, dem Rechtsbeistand des Herrn Dr. Bläme, erhalten wir mit Bezugnahme auf unseren Bericht über die letzte Stadteroberungsfeierlichkeiten nachstehende Mitteilung:

- 1. Es ist unmaß, daß in dem Brechman der Parteiangelegenheit ein Schild hängt „über werden nicht behandelt“. Wäre ist vielmehr, daß auf deutsche Staatsbürger jüdischen Glaubens gegen alle anderen holländischen Einwohner in der Hauptangelegenheit betreut werden, ohne jeden Unterschied.
- 2. Es ist unmaß, daß wüßliche Schriften in der Hauptangelegenheit über die Angelegenheiten haben. Wäre ist lediglich, daß Schriften, die sich auf die Parteifrage beziehen (Bücher und Merkblätter), in den Wertarbeiten liegen.
- 3. Es ist unmaß, daß der Magistratsvertreter durch Dr. Bläme aus dem Rathaus ausgehakt werden ist. Wäre ist, daß im Rathaus noch heute zwei Vertreter aus der Gemeinderatsverwaltung sitzen, und daß ein Magistratsvertreter seinerseits das Vorfinden nicht niedergelegt hat.

Dazu kommen wir: Wäre ist, daß wir in unserem Bericht nur das niedergegeben haben, was die Stadteroberungsfeierlichkeiten und Kämpfe in der Sitzung ausgeführt haben.

Politik und Elternpflicht

Erwiderung auf ein deutschnationales Flugblatt

Die Deutschnationalen haben vor den kommenden Wahlen eine hilflose Angst. Das nimmt nicht weiter Wunder, wenn man ihre Arbeit gegen das wertvolle Volk einmal etwas näher unter die Lupe nimmt. Sochte als man in der Dypfistie fand, konnte man nämlich über die Sozialdemokratie stimpfen, als es aber an Arbeiten ging, da zeigten die Deutschnationalen „Bolls“parteieller ihr wahres Gesicht.

Nicht für das Volk, sondern um die Eroberung politischer und Stützpunkt wirtschaftlicher Macht ging der Kampf. Jetzt vor den Wahlen drücken solche Erkenntnis. Wie kann das Volk da wieder verpörrt werden, damit die notwendigen Stimmen nicht verloren gehen?

Ärge und Verdrusspunkt muß da wieder herhalten, um das deutsche Volk für die allein leitenden deutschnationalen Sozialpartei zu gewinnen. In unzähligen Gelehrtenbüchern steht hundertend Schriftsteller wird ein Schmutzfaß nach dem andern über die gegnerischen Parteien, besonders den Hauptfeind der Deutschnationalen, die Sozialdemokratische Partei, ausgeschüttet. Der uns liegt eine Flugchrift mit dem Titel „Politik und Elternpflicht“, die ebenfalls von dieser nationalen Clique herausgegeben ist. Man versucht damit die Eltern an einer empfindlichen Stelle, nämlich dem Elternpflichtgefühl, zu packen. Da wird von dem „nationalen Vaterland“ gefordert, für die Säter und Söhne in den schrecklichen Krieg einzusetzen und für die es kein Wiedersehen in der Heimat gab. Die Sozialdemokraten sind danach natürlich fremde, heimtückische Geiseln, die nichts vom deutschen Vaterlande wissen wollen. In dem Flugblatt selbst befindet sich ein geistreicher „Der Kapitalist (namt)“, wenn er nur mobilis Kapital hat, braucht kein Vaterland zu kennen. Aber Du mit Deiner Familie, mit der Zukunft Deiner Kinder bist ganz und gar verbunden mit dem zukünftigen Sozialismus. Was hast Du bei diesen? Die Sozialisten, also die Freunde der Deutschnationalen Partei, brauchen kein Vaterland zu kennen, aber du Familienvater oder -mutter hast unbedingt daran zu glauben. Der Kapitalist muß natürlich seine Geschäfte mit dem Ausland machen und darf sich dort anhalten und arbeiten. Aber Du hast ihm das nötige Geld dazu zu verdienen, und wenn Du das nicht tust, ist Arbeitlosigkeit die Folge. Aber nein, wenn du eine Familie gezeirnd hast, arbeitest Du, nach dem Flugblatt, für die Zukunft deiner Kinder, also für Deutschland. Das ist dann die sogenannte Elternverantwortung.

Zwei Weltanschauungen teilen die Deutschnationalen die Wähler ein. „Die eine ist die Lehre vom Klassenkampf, Klassenkampf der Nation in zwei feindliche Lager: Arbeiterkämpfe gegen Bürgerkämpfe, die andere Weltanschauung wird natürlich nicht genannt. So wollen wir diese fünf in ihren Charakteristiken zusammenfassen. Geheucheltes Mitleid und Interesse für die Weiben und Räte des Volkes, Ausnutzung des Volkes für die Profitgier der in den „nationalen“ Parteien unangenehmsten Unternehmern. Das wird alles unter der Maske des Volkswohls verborgen. Den Sozialdemokraten wird in dem erwähnten Flugblatt in die Schuhe geschoben, daß sie den Weltfriede und das Kleinvermögen beseitigen wollten und die Gesellschaft unterwürfen. Jeder selbstverliebte Volksagone kann feststellen, daß das Kleinvermögen von sehr durch die sozialistischen und nationalistischen Betriebsmethoden des Sozialismus an die Wand gedrückt wird. Dieses Großkapital vertritt sich aber in dieser sogenannten „Bolls“partei. Die Parteiführer, die sich ein begabter und fleißiger Mensch wesentlichen Privatvermögen erarbeiten könne, muß sich ein jeder

bei einigermaßen Kenntnis des wirklichen Lebens aus dem Kopf schlagen. Diese Phantasie wird nur von den Nationalisten genährt, um das Volk von seinem wirklichen Feinde, dem Unternehmertum, ablenken. Wie der Spruch „Freie Bahn dem Züchtigen“ wird heute noch

verhört, Dumme zu finden. Rein, Dein Kind kann nur ein feiner Mensch werden, wenn Du diese Dinge erlernst und mit der Sozialdemokratie für ein freies, gleiches Volk kämpfst, in dem nicht der Geld, sondern die eigene Kraft Dein Kind zu einem wertvollen Mitglied der menschlichen Gesellschaft macht.

Als weitere Frage wird die Religionslosigkeit der Kinder hingestellt. Diese würden später einmal die Eltern anstellen, daß ihnen, die wundertollen Lieber eines Paul Gerhardt, und die ewigen Wahrheiten der christlichen Religion“ vorenthalten würden. Nun, vor die heutige „verdorrene“ (trocken auch nicht feuchter als bei feihes) Jugend kann, wird müssen, daß sie von betraglichen Dingen nichts mehr wissen will. Das ist nicht etwa ein Produkt der „Vererbung“ durch die Sozialdemokraten, sondern die heutige Jugend empfindet im Geiste der Zeit viel natürlichere „Wahrheiten“ als die Deutschnationalen dafür sagen.

Für die heutige Jugend besteht nun einmal nicht mehr der Orient- und Beistehenheit um alle möglichen und unmöglichen Dinge. Die Jugend von heute will sich auch nicht auf ein besseres Jenseits vertragen lassen, sondern will, genau wie die bestende Klasse, schon im Diesseits teilhaben an allen Schönheiten und Freuden der Welt. Nur bei der Arbeit und bei den besten Früchten der Erde steht die Ungerechtigkeit in der Verteilung der Güter erkennen und für eine bessere und gleichmäßigere Verteilung kämpfen. Der Arbeiter hilft durch seine Arbeit das Einkommen des Bestehenden vermehren. Er soll darum

aus teilhaben an den Früchten der Arbeit seiner Hände.

Das ist die Entschleibende. Das in den bürgerlichen Parteien zusammengefloßene Bürgertum fürchtet aber die Geltendmachung dieses Rechts, darum der überaus heftige Kampf gegen die Sozialdemokraten. Die Deutschnationalen und mit ihnen die übrigen bürgerlichen Parteien kennen

den geistreichen Einfluß der weltlichen Schulen.

Wir wissen, daß diese Kinder die Welt mit ganz anderen Augen anschauen, freibonitlichen Einflüssen. Sie wissen auch, daß diesen Kindern ein heiliger Respekt nicht auszusagen ist. Trotzdem wird mit aller Schärfe der Kampf um die Erhaltung der

Religion als politisches Machtmittel gekämpft. Kinder ohne Religion sind nach der Meinung des Bürgertums Ausdruck der Menschheit, zu Verborenen und allen schlechten Taten fähig. Die Deutschnationalen wissen ganz genau, daß hier eine empfindliche Stelle der Mutter ist, die sie meist noch nicht losgerungen hat von der tief in ihr festgewurzelten Lehre, die ihr von Kindheit an immer und immer wieder ins Hirn geprägt wurde.

Die Mutter sollte sich aber durch einen derartigen Angriff auf ihre Gefühle nicht dazu verleiten lassen, ihr Kind zu einem Affen an fügen lassen. Was die Mutter selbst einmal entscheiden, ob diese oder jene Religion für es in Frage kommt. Sie belaste aber ihr Kind nicht vorher mit einem Glauben, mit dem es später einmal in große Gewissensangst kommen wird.

Die Mutter sollte sich aber durch einen derartigen Angriff auf ihre Gefühle nicht dazu verleiten lassen, ihr Kind zu einem Affen an fügen lassen. Was die Mutter selbst einmal entscheiden, ob diese oder jene Religion für es in Frage kommt. Sie belaste aber ihr Kind nicht vorher mit einem Glauben, mit dem es später einmal in große Gewissensangst kommen wird.

Die Mutter sollte sich aber durch einen derartigen Angriff auf ihre Gefühle nicht dazu verleiten lassen, ihr Kind zu einem Affen an fügen lassen. Was die Mutter selbst einmal entscheiden, ob diese oder jene Religion für es in Frage kommt. Sie belaste aber ihr Kind nicht vorher mit einem Glauben, mit dem es später einmal in große Gewissensangst kommen wird.

Die Mutter sollte sich aber durch einen derartigen Angriff auf ihre Gefühle nicht dazu verleiten lassen, ihr Kind zu einem Affen an fügen lassen. Was die Mutter selbst einmal entscheiden, ob diese oder jene Religion für es in Frage kommt. Sie belaste aber ihr Kind nicht vorher mit einem Glauben, mit dem es später einmal in große Gewissensangst kommen wird.

Die Mutter sollte sich aber durch einen derartigen Angriff auf ihre Gefühle nicht dazu verleiten lassen, ihr Kind zu einem Affen an fügen lassen. Was die Mutter selbst einmal entscheiden, ob diese oder jene Religion für es in Frage kommt. Sie belaste aber ihr Kind nicht vorher mit einem Glauben, mit dem es später einmal in große Gewissensangst kommen wird.

Die Mutter sollte sich aber durch einen derartigen Angriff auf ihre Gefühle nicht dazu verleiten lassen, ihr Kind zu einem Affen an fügen lassen. Was die Mutter selbst einmal entscheiden, ob diese oder jene Religion für es in Frage kommt. Sie belaste aber ihr Kind nicht vorher mit einem Glauben, mit dem es später einmal in große Gewissensangst kommen wird.

Die Mutter sollte sich aber durch einen derartigen Angriff auf ihre Gefühle nicht dazu verleiten lassen, ihr Kind zu einem Affen an fügen lassen. Was die Mutter selbst einmal entscheiden, ob diese oder jene Religion für es in Frage kommt. Sie belaste aber ihr Kind nicht vorher mit einem Glauben, mit dem es später einmal in große Gewissensangst kommen wird.

Die Mutter sollte sich aber durch einen derartigen Angriff auf ihre Gefühle nicht dazu verleiten lassen, ihr Kind zu einem Affen an fügen lassen. Was die Mutter selbst einmal entscheiden, ob diese oder jene Religion für es in Frage kommt. Sie belaste aber ihr Kind nicht vorher mit einem Glauben, mit dem es später einmal in große Gewissensangst kommen wird.

Die Mutter sollte sich aber durch einen derartigen Angriff auf ihre Gefühle nicht dazu verleiten lassen, ihr Kind zu einem Affen an fügen lassen. Was die Mutter selbst einmal entscheiden, ob diese oder jene Religion für es in Frage kommt. Sie belaste aber ihr Kind nicht vorher mit einem Glauben, mit dem es später einmal in große Gewissensangst kommen wird.

Die Mutter sollte sich aber durch einen derartigen Angriff auf ihre Gefühle nicht dazu verleiten lassen, ihr Kind zu einem Affen an fügen lassen. Was die Mutter selbst einmal entscheiden, ob diese oder jene Religion für es in Frage kommt. Sie belaste aber ihr Kind nicht vorher mit einem Glauben, mit dem es später einmal in große Gewissensangst kommen wird.

Die Mutter sollte sich aber durch einen derartigen Angriff auf ihre Gefühle nicht dazu verleiten lassen, ihr Kind zu einem Affen an fügen lassen. Was die Mutter selbst einmal entscheiden, ob diese oder jene Religion für es in Frage kommt. Sie belaste aber ihr Kind nicht vorher mit einem Glauben, mit dem es später einmal in große Gewissensangst kommen wird.

Die Mutter sollte sich aber durch einen derartigen Angriff auf ihre Gefühle nicht dazu verleiten lassen, ihr Kind zu einem Affen an fügen lassen. Was die Mutter selbst einmal entscheiden, ob diese oder jene Religion für es in Frage kommt. Sie belaste aber ihr Kind nicht vorher mit einem Glauben, mit dem es später einmal in große Gewissensangst kommen wird.

Die Mutter sollte sich aber durch einen derartigen Angriff auf ihre Gefühle nicht dazu verleiten lassen, ihr Kind zu einem Affen an fügen lassen. Was die Mutter selbst einmal entscheiden, ob diese oder jene Religion für es in Frage kommt. Sie belaste aber ihr Kind nicht vorher mit einem Glauben, mit dem es später einmal in große Gewissensangst kommen wird.

Die Mutter sollte sich aber durch einen derartigen Angriff auf ihre Gefühle nicht dazu verleiten lassen, ihr Kind zu einem Affen an fügen lassen. Was die Mutter selbst einmal entscheiden, ob diese oder jene Religion für es in Frage kommt. Sie belaste aber ihr Kind nicht vorher mit einem Glauben, mit dem es später einmal in große Gewissensangst kommen wird.

Die Mutter sollte sich aber durch einen derartigen Angriff auf ihre Gefühle nicht dazu verleiten lassen, ihr Kind zu einem Affen an fügen lassen. Was die Mutter selbst einmal entscheiden, ob diese oder jene Religion für es in Frage kommt. Sie belaste aber ihr Kind nicht vorher mit einem Glauben, mit dem es später einmal in große Gewissensangst kommen wird.

Die Mutter sollte sich aber durch einen derartigen Angriff auf ihre Gefühle nicht dazu verleiten lassen, ihr Kind zu einem Affen an fügen lassen. Was die Mutter selbst einmal entscheiden, ob diese oder jene Religion für es in Frage kommt. Sie belaste aber ihr Kind nicht vorher mit einem Glauben, mit dem es später einmal in große Gewissensangst kommen wird.

Die Mutter sollte sich aber durch einen derartigen Angriff auf ihre Gefühle nicht dazu verleiten lassen, ihr Kind zu einem Affen an fügen lassen. Was die Mutter selbst einmal entscheiden, ob diese oder jene Religion für es in Frage kommt. Sie belaste aber ihr Kind nicht vorher mit einem Glauben, mit dem es später einmal in große Gewissensangst kommen wird.

Die Mutter sollte sich aber durch einen derartigen Angriff auf ihre Gefühle nicht dazu verleiten lassen, ihr Kind zu einem Affen an fügen lassen. Was die Mutter selbst einmal entscheiden, ob diese oder jene Religion für es in Frage kommt. Sie belaste aber ihr Kind nicht vorher mit einem Glauben, mit dem es später einmal in große Gewissensangst kommen wird.

Marxistenoffen und Reichsbannerkameraden!

Morgen vormittag 9 Uhr: Treffpunkt im Generalkonferenzsaal zur Rotenstraße. Alle Genossen und Reichsbannerkameraden, die im Besitz eines roten Fah, betreten es mit.

Im schätzbares und pünktliches Erscheinen ersucht Das Sekretariat. Fr. Feiß.

Sozialdemokratische Erklärung.

Der Zentralverband der Arbeitenden, Ortsgruppe Halle, veranstaltet am Sonntag, den 13. Mai, vormittag 9 Uhr, im großen Saale des „Volkspart“ eine Massenwahlversammlung der Sozialen: Alle Sozial-, Jugend-, Klein-, Unvoll- und Kriegsgenossen, alle Gewerkschaften und Erwerbsfähigen müssen zu dieser Anhebung erscheinen.

Reinhold Beyerant hat sich entschieden: Warum müssen die Rentempänger wählen? Arbeitenden, Kriegsgeldgänger, Rentner! Erscheint in Massen!

Gewerkschaftskurse.

Am Dienstag, den 15. Mai, beginnt an der Universität ein vierter Kursus für Gewerkschaftsmittler. Herr Prof. Dr. Zahn wird sprechen über das Thema: „Markt und Preis in der kapitalistischen Wirtschaft“ (Vorbereitung). Dieser Kursus führt in das volkswirtschaftliche Wissensgebiet ein und erläutert die Preisgestaltung auf dem Warenmarkt, berührt auch das Lohn- und Arbeitszeitproblem. Der Kursus erstreckt sich über sieben Abende und findet statt im Lokal des alten Universitätsgebäudes. Beginn abends 8 (8) Uhr.

Anmeldungen von Teilnehmern werden noch zu Beginn der ersten Stunde am Dienstag angenommen.

Die nächste Stunde des Kurtus Wolft findet des Gymnasialgebäude wegen erst am Donnerstag, den 24. Mai, statt.

Nach Herrn Kaufs ist der Verfallter Vertrag auch nur ein Ausfluß des Marxismus. Sein Rezept ist

ein einzigesmal „Nein“ zu sagen.

Uns wundern nur, warum die Herren Schiefel, Reubel und Schiefel, die nicht dieses einzigesmal „Nein“ gesagt haben. Statt dessen haben sie sogar ein Gesetz erlassen, das alle Massenbestellung in Deutschland verbietet. Warum haben denn 50 Prozent der Deutschnationalen dem D a o e s - P l o n zugestimmt, warum haben die Arbeiter und Genossen nicht gegen D o a o s - P l o n protestiert? Um diesen „Kauf“ können wir die Deutschnationalen nicht beneiden. Die zweite Größe war Herr Kubow's ans der Pleiade. Dieser verbündete Volksgelehrter behauptet, daß wir heute statt der 36 Parteien 25 Parteien haben. Nun, wenn es der Sozialdemokratie nach ginge, gäbe es nur zwei Parteien, die Partei aller Dand- und Stoptarbeiter, und die Clique der Volksausbeuter. Herr Kubow's schwindelt im übrigen, was das Zeug hält. Dabei ist er aber so klug, daß sich wirklich nicht verlohnt, darauf einzugehen. Wir glauben nicht, daß die Deutschnationalen zu solchen Vertretern deutscher Männlichkeit und Ehrenhaftigkeit.

Die verführten Eiseihigen.

Das Wetter der nächsten Woche.

(Bericht der Meteorologischen Korrespondenz.)

Rost in den gleichen Tagen wie im März und April hat auch der Mai einen aussergewöhnlichen Milderheit gebracht, so daß es mit der Frühlingsernte fürs erste wieder einmal vorbei ist. Der dritte Monat untersteht sich warum nicht im geringsten von dem des Vorjahres: denn auch der Mai von 1927 begann warm und sonnig, um nach wenigen Tagen ein höchst unruhiges Gesicht aufzusetzen und bis zum Monatschluß kaum und rennerisch zu bleiben.

Nebennann ist natürlich überzeugt, daß sich die bösen „Eiseihigen“ wieder immer schlechter auf gemäß meteorologisch verhalten haben. Die Maßgröße hat sich zwar nicht am 11. den Novembertag, sondern schon in der Nacht zum 8. eingestellt; aber die kalten Regenwolken haben sich eben — so sagt man — um einige Tage verzögert. Der feinsten Glauve an sie wird sich auch nicht erschüttern lassen, was man noch zu überlegen und an Hand weit zurückgehenden witterungsstatistischen Materials nachweisen, daß schwere Kälteerfälle während des ganzen Frühjahrs jederzeit eintreten können, und daß sich die Tage vom 11. bis 13. Mai darin in keiner Weise vor anderen Monaten auszeichnen.

Auch diesmal war es der äußere Einbruch kalter Polarluft aus dem Raum zwischen Grönland und Spitzbergen, der die Mittelmeersee bedeckende Warmluft in ganz Halle- und Mitteldeutschland innerhalb weniger Achtstunden vom Boden abdrückte hat.

Wie immer bei dieser Wetterlage befindet sich das Luftdruckmaximum über dem Nordatlantik, wo es, von der dort noch verwehenden Seite bestimmt, eine höchst unruhige Stabilität zeigt. Während sich vom hohen Standortischen Norden bis ins Mittelmeergebiet eine breite Zone niedrigen Luftdrucks erstreckt, in die unruhigste die kalte Polarluft vom Nordabzug des Hochdruckgebietes einfließt. Die feste Standortstabilität auf der Westseite des genauen Nordens ist durch den arktischen Tiefes in der Ukraine der letzten Wochen

Deutschnationale Männlichkeit

Renegaten als ihre Vertreter

Abgeblühte Postenagere Schwächen von sozialdemokratischer Futtertrippenspolitik

Die Deutschnationalen, die die Männlichkeit und Ehrenhaftigkeit in Ehrpacht genommen haben, führen in ihrer Vergehung vor dem Auszug der Wahl, die sie ermöglicht aus der gelebten Futtertrippe der Reichsregierung hinauszuwerden wird, den Wahlkampf gegen die Sozialdemokratie ausgedrückt mit Renegaten, mit Postenagern, die in der Zeit der Revolution glaubten, als Sozialdemokraten schneller in die Höhe zu kommen. Zwei solcher Großen produzierten sich in einer Stahlblechwerkmalung in Wintergarten, die „ganz“ befindet war, daß die deutschnationale Leitungsstelle nur von „Dand und den holländischen Stahlblechwerkmalung“ zu reden wagt. Warum denn nicht Zäufel?

Der sogenannte Abjutant des feinerseitigen Reichsgewaltministers Roste, ein Herr Bernhard Kaufs, war der erste Redner

Herr Kaufs wollte recht schnell etwas werden, legte aber an allen Stellen eine so frappante

Unfähigkeit an den Tag, daß eigentlich keine Stelle für ihn gut genug war, weshalb er nun gegen das „marxistische Souzertum“ zu stehen zieht. Er hat erndet, daß der Wahlkampf nur um die Futtertrippe von der Sozialdemokratie geführt wird. Zu man von sich auf andere zu fügen pflegt, ist die Haltung des Herrn Kaufs durch aus begründet. Er hat aber dergleichen, hinzuzufügen, daß die kurz vor Jahreschluß erfolgte

Veränderung hoher deutschnationaler Vertreter durch den Herrn von Reubel, dessen eigener Bruder auf Staatskosten Reisen zugunsten seines Bruders ausführte, durch aus seine Futtertrippenspolitik ist. Herr Kaufs behauptet, daß die „Witz“-Spitzerei“ sich 1918 gegen verfahren hätte, daß Herr Kaufs damals in diesen „Spitzerei“ gehörte, muß er sich doch mit vertragen haben. Und ist es etwa eine Lüge, daß ein Herr Kubowdoff sich in den sozialdemokratischen Volksbeauftragten einen Rob nach Dörmöden anstellen ließ und konterwärtige Zielungen für den neuen Volksstaat eintreten?

Die Mutter sollte sich aber durch einen derartigen Angriff auf ihre Gefühle nicht dazu verleiten lassen, ihr Kind zu einem Affen an fügen lassen. Was die Mutter selbst einmal entscheiden, ob diese oder jene Religion für es in Frage kommt. Sie belaste aber ihr Kind nicht vorher mit einem Glauben, mit dem es später einmal in große Gewissensangst kommen wird.

Die Mutter sollte sich aber durch einen derartigen Angriff auf ihre Gefühle nicht dazu verleiten lassen, ihr Kind zu einem Affen an fügen lassen. Was die Mutter selbst einmal entscheiden, ob diese oder jene Religion für es in Frage kommt. Sie belaste aber ihr Kind nicht vorher mit einem Glauben, mit dem es später einmal in große Gewissensangst kommen wird.

Die Mutter sollte sich aber durch einen derartigen Angriff auf ihre Gefühle nicht dazu verleiten lassen, ihr Kind zu einem Affen an fügen lassen. Was die Mutter selbst einmal entscheiden, ob diese oder jene Religion für es in Frage kommt. Sie belaste aber ihr Kind nicht vorher mit einem Glauben, mit dem es später einmal in große Gewissensangst kommen wird.

Die Mutter sollte sich aber durch einen derartigen Angriff auf ihre Gefühle nicht dazu verleiten lassen, ihr Kind zu einem Affen an fügen lassen. Was die Mutter selbst einmal entscheiden, ob diese oder jene Religion für es in Frage kommt. Sie belaste aber ihr Kind nicht vorher mit einem Glauben, mit dem es später einmal in große Gewissensangst kommen wird.

Die Mutter sollte sich aber durch einen derartigen Angriff auf ihre Gefühle nicht dazu verleiten lassen, ihr Kind zu einem Affen an fügen lassen. Was die Mutter selbst einmal entscheiden, ob diese oder jene Religion für es in Frage kommt. Sie belaste aber ihr Kind nicht vorher mit einem Glauben, mit dem es später einmal in große Gewissensangst kommen wird.

Die Mutter sollte sich aber durch einen derartigen Angriff auf ihre Gefühle nicht dazu verleiten lassen, ihr Kind zu einem Affen an fügen lassen. Was die Mutter selbst einmal entscheiden, ob diese oder jene Religion für es in Frage kommt. Sie belaste aber ihr Kind nicht vorher mit einem Glauben, mit dem es später einmal in große Gewissensangst kommen wird.

Die Mutter sollte sich aber durch einen derartigen Angriff auf ihre Gefühle nicht dazu verleiten lassen, ihr Kind zu einem Affen an fügen lassen. Was die Mutter selbst einmal entscheiden, ob diese oder jene Religion für es in Frage kommt. Sie belaste aber ihr Kind nicht vorher mit einem Glauben, mit dem es später einmal in große Gewissensangst kommen wird.

Die Mutter sollte sich aber durch einen derartigen Angriff auf ihre Gefühle nicht dazu verleiten lassen, ihr Kind zu einem Affen an fügen lassen. Was die Mutter selbst einmal entscheiden, ob diese oder jene Religion für es in Frage kommt. Sie belaste aber ihr Kind nicht vorher mit einem Glauben, mit dem es später einmal in große Gewissensangst kommen wird.

Die seine Kinder, lehnt, wählt Liste 1



Superia die charaktervolle Zuba'n Fünfer



Superia ist Gemischtfaus leichteren hocharomatisches

im zedonischen Edelholzbalcken von geringem Nikotingehalte

BEKANNTMACHUNG

10000 Mark Belohnung

verteilt die Zuba'n-Zigarettenfabrik an die Sieger im Wettbewerb für

SUPERIA

die charaktervolle 5-Pf.-Zigarette
und zwar

1. PREIS	IN BAR M. 2500.-	4.-8. PREIS IN BAR 5 x M. 200.-	M. 1000.-
2. PREIS	1500.-	9.-28. PREIS	20 x . 50.- . 1000.-
3. PREIS	500.-	29.-78. PREIS	50 x . 20.- . 1000.-
1000 TROSTPREISE VON JE 50 ZIGARETTEN			WERT M. 2500.-
ZUSAMMEN 1078 PREISE			IM GESAMTWERTE VON M. 10000.-

Die beste Reklame für eine Zigarette ist die Empfehlung in Raucherkreisen von Mund zu Mund. Guter Tabak und erstklassige moderne Fabrikeinrichtungen sind heute Selbstverständlichkeiten. Entscheidend ist das Urteil des Rauchers über die Zigarette, die er raucht. Die restlose Anerkennung aller Raucherkreise ist der beste Beweis für die von keiner anderen Zigarette übertroffene Güte der Superia. Um so angenehmer wird dem Superiarraucher die Aufgabe sein, für seine Lieblingsmarke in Freundeskreisen zu werben und damit die Aussicht auf Erringung der wertvollen Preise zu erlangen.

BEDINGUNGEN		
1. Jeder Werber soll seine Freunde und Bekannten zum Kauf von Superia-Zigaretten in 10- oder 25-Stück-Packungen veranlassen.	5. Um Massenaufkäufe zu vermeiden, dürfen nicht mehr als 20 Deckel Name und Adresse desselben Käufers tragen.	9. Die Preise werden nach der festgestellten Anzahl der eingewandten mit Unterschrift versehenen Schadlosheden verteilt.
2. Er läßt sich von dem Käufer den Deckel der Packung auf der Rückseite mit dem Namen und der Adresse des Käufers versehen zurückgeben (die Kanten des Deckels dürfen abgeschnitten werden, jedoch muß das Bild und der Name „Superia“ unverletzt bleiben).	6. Angehörige von Zigaretten-Herstellungsbetrieben oder Tabakwarenhandlungen sind von diesem Wettbewerb ausgeschlossen.	10. Ein Deckel einer 25-Stück-Packung gilt bei der Zählung ebensoviel wie drei Deckel der 10-Stück-Packung.
3. Die gesammelten Deckelbilder sind in Bündeln zu je 10 Stück mit einem Streifenband zu bindeln.	7. Maßgebend für den Tag der Absendung der Deckel ist der Stempel des Aufgabepostamtes oder das Datum des gestempelten Frachtbriefes. Sendungen, die nach dem 30. Juni aufgegeben sind, können am Wettbewerb nicht mehr teilnehmen. Unfrankierte Sendungen werden nicht angenommen. Bei Belohnungen wird die Fracht vergütet.	11. Jeder Teilnehmer am Superia-Wettbewerb unterwirft sich der Entscheidung des Preisgerichts, welches aus dem Vorstand der Zuba'n-A.-G., einem vereidigten Bücherrevisor und Herrn Justizrat Dr. Ludwig Kahn, München, zusammengesetzt ist. Die Ausschahl bzw. Übersendung der Preise erfolgt bis zum 31. Juli 1928. Die Bekanntgabe der ersten 26 Preisträger erfolgt bis zum 5. August 1928.
4. Die bis zum 30. Juni 1928, auf diese Weise gesammelten Deckelbilder sind spätestens an diesem Tage an die G. Zuba'n, Zigarettenfabrik, Aktiengesellschaft, München 28, einzusenden.	8. Die eingegangenen Sendungen werden unter Aufsicht eines vereidigten Bücherrevisors gezählt und registriert.	G. ZUBAN, Zigarettenfabrik, A.-G., München 28.



Superia die charaktervolle Zuba'n Fünfer





Frauen sind es...

Von Friedel Schaefer-Casler.

Frauen sind es, die dort eilen durch die dümmernauen Straßen, nach den hohen, dunklen Häusern zu der Frauentrone der Wägen.

Schwefern sind es, die dort schloffen in den Sälen an Maschinen, die dort stangen, röhren, unter Tränen, unter Lachen.

Mütter sind es, die dort stehen unzufrieden und unter Lampen, weil der Wokod „Kapital“ ihre ganze Kraft gefordern.

Menschen sind es, die dort hungern nach dem heilig-hohen Quersel ihres Lebens, ihres Strebens.

Frauen sind es, die entscheiden, bei der Wahlkampf um geling! Mütter, Schwefern, die weit leben, wissen, wo die Freiheit liegt!

Kommt ihr Frauen, kommt ihr Schwefern, kommt heraus aus eurer Qual, daß es besser weit als hier! —

W. D. ist unfre Wahl!

Die Mütterlichkeit in England.

Das englische Gesundheitsministerium hat vorgeschlagen, in dem Gesetz über die internationale Bedeutung der Mütterlichkeit und die Mütterlichkeit in der Zukunft in England einen bedingten Umfang annehmen. Das Hauptanliegen an dieser Erörterung dürfte wohl die schlechten Wohnverhältnisse des englischen Proletariats in den sogenannten „slums“, den verächtlichen Ghettos, einnehmen.

Apfel des Auslands in der deutschen Frauen.

In einer sehr zahlreich besuchten Versammlung in Weimar sprach unter lebhaftem Beifallsbeifall die belgische Sozialistin L. Raffen über die internationale Bedeutung der bestehenden deutschen Wahlen. Der Inhalt dieser Wahlen, so führte die Rednerin aus, würde sich umgeben für die Politik des gesamten Weltlandes sein. Von der Schwächung der nationalstrebenden Parteien in der deutschen Reichstags würde die Erhaltung des Reichstags abhängen. Zur Erreichung dieses Zieles ist also die stärkste Mitarbeit der deutschen sozialdemokratischen Frauen notwendig.

Das unentrinnbare Schicksal

Von Karl Bod.

Hauptsächlich, mit weitausgreifenden, wankenden Schritten hemmt ein Mann sich durch den Sturm, der ihn den Regen bis auf die Haut peitscht. Die Blätter klappen über und hängen an seinem Mantel, tupfen ihn damit wie ein Karrenrad.

Dieses Glück der diesem entsetzlichen Gestalt, das innen brandet, glüht, schmerzt.

Vorgleich von einer Reise zu einer Wissenschaftler-Tagung beigeleitet, war er leise, um sie nicht zu werden, in das Schlafzimmer seiner Kinder geschritten, lächelte er die kleinen Betten beständig gehend, hatte er aufgeschoben das offene Tür: dort erblühte er mit blauen seinen selbstigen Augen das Unschöne: im blauen Licht der hellen Nacht seine Frau — seinen Freund — und hier die lieblich schlummernden Kinder.

Wie war er nur wieder aus dem Hause gelangt? Tief lachte er auf. Der Regen fällt in stürzenden Strömen ihm entgegen. Bitte jucken groß auf dem schmalen Wollmantel, Donner stürzt hinterdrein.

Im Walde läßt, schreit, singt und wirbelt die Felle.

Wie trage ich des Gestalt? Wie wurde dies möglich? Ist ich mitschuldig? Schwand ein Erzählung des Berges? Reint Reint!

Wohin ich nun? Sie oder ich? Reint und aber nein.

Und was soll nun werden? Soll eine winzige Regel in sinnloser Willkür die gewalttätige Entscheidung fällen? Ist nicht bereits entschieden? Ein Tod durch die Luft, mir oder ihm, was ändert das? Nur größer und größer blüht sich das Gestein des Unheils. Ein Tod in einem lustigen Morgenhorizont? Wohlgeplänt über menschliche Schwächen.

Kann ich vergehen? Ja, weil nichts mir so tief fremd, mir so unerklärlich ist wie diese Tat, diese mit angelegte Tat. Aber verzeihen? Reint, nein, nein — das Bild dieser Konstante ist unauflöslich.

Jeder Knick der Frau, der Kinder muß mit die Wunde tiefer reisen.

Wie die Regenlinie gut tun! Mantel aus, Krage aus — fröstelt, kühl!

Sticht sie ihn? Endlich als unsere Jahre, sind die Kinder ausgefallen? Bienen mit denn die Kinder? Auch sie werden ihre eigenen Wege gehen.

Wo bin ich menschlich denn verortet? Wo? —

Jah rings rings Feuer aus dem Boden, aus den Baumtronen, rings, groß, weiß — ein Krachen

reißt Himmel und Erde furchbar auf, weißes Dunkel, gleichmäßig Helle kreist, wirbelt in toller Spirale, heiß, heiß, hoch.

Als der Mann zu sich kommt, liegt er gefüllt in rühmenden Wasser, aber ihn wölbt sich der bliggedrohte Baum, dessen frische Kräfte noch weiterlich speist. Er liegt und spürt die Ohnmacht seiner Ohnmacht.

Im tränen Juchzeln läßt er er um sich, das Sinn mühsam aus dem Schlamme erheben.

Und sieht nichts, nur eine Handbreit matter Dämlichkeit, nur nicht vor sich unter dem schwebenden Schirm eines großen Wegerichblattes ein trodenes Stöcklein ländlicher Erde, einen glattwanigen, einen Fingerringel liegend, weißen Sandtrichter, in dem sich eine hurtige Kiesel abmüht.

Es trampelt hoch, höher, aber nicht am rettenden oberen Rande — immer wieder gleitet sie ab im rollenden Röhren der Leichterseite zu. Müht sich wieder und taumelt wieder hinab. Aber da unten, ja, da hoch das Geheimnis ihrer tödlichen Angst, aus der winzigen Mitte des Loches ragen zwei messerharte Krallen, drohend geöffnet, und fletschern sich an ihrer Beute. Die Ameise arbeitet fieberhaft; wieder ist sie nahe oben, da verzinnt mit ihr einige Hundert der Sandkörner und sie stürzt in die gebreiteten Fangarme des Ameisenhaufens, die Reflex schlagen zu und trennen den Kopf vom Körper. Ein dummer, gefällig gestreuter Insektensperre schreit sich aus der grauenhaften Falgebühne ein wenig hoch und sieht die ausendenden Ameisenstellen hinab.

Im schließender, fruchtloser Tat spürt der Mann die Ohnmacht der Hunger... Wollte ich zuhören? Kann ich den Hunger, den tierischen Hunger durch meine Kraft zümen, ändern?

Dabe ich nicht eben erst die winzige, willkürliche Regel verlor, das bezühen, was mit fremd ist.

Ein Leuchten erseht um ihn — eine besitzende Ruhe breitet sich.

Der ungenutzte Leib ist, der mit fremd, weil ich Mensch bin, Geist. Denn dem Tier habe ich vor aus den reinen Willen des Geistes. Und desto mehr bin ich Mensch, je bedingungsloser ich den freien Weg des ersten Geistes gehe.

Das Blut fließt ihm jäh und warm vom Herzen — fällt seine Kraft zurückkehren, flüht sich hoch, steht auf im erwachenden Morgen.

Hans Sturm, Referendar — wodon er aber nicht einen praktischen Gebrauch machte — blies ein Ständchen von seinem hellen, tödlichen Ansehen.

„Modern? Erst der Einbrecher ist modern, aber es wieder wagt, ohne Handzucht zu arbeiten. Kommt doch sicher mal die Zeit, wo kein Volkstüm mehr Henscherfäden und dergleichen auf verarbeitete Hinterräder unterlegt, weil ja doch nichts zu finden ist.“

„Deine Logik war von jeder grotesk!“ lachte der Staatsanwalt und drängte zum Aufbruch.

„Ja, noch eines: hast du ein Ruzsbuch? Wie sind die Zungenbindungen nach Moorhain? Die Moorhain sind ja mich dort setzen.“

„Hilft bu im Geheimen Detektiv spielen, mit Konturierung mag?“

„Mit nichts,“ gab der Freund ernst zurück. „Ein Jahr war ich der Heimat fern. Nicht drängt, Frau hat einen Blumenzweig zu überlebenslang, was nachtraglichem, von demgen kommenden Glückwunsch. Man sagt, sie sei glücklich verheiratet.“

„Frau Kate? Wer ist das?“

„Die Jungin Kate Seemann geborene Müller. Wenn die Abendzeitung nicht liegt.“

„Hans!“

„Kann, wenn du Beichten hast, bekommt die Programm Seemann den Blumenzweig.“

„Sich ich freuen, wenn ich ihr erhalte, daß ihr 60. Geburtstag sogar in der Zeitung der Landeshaushalts steht.“

Da schob der Freund ihn ärgerlich über die Schwelle.

8. Kapitel.

Weslich in einer Großstadt eine Bluttat, so zeitig die durch das Sprachrohr der Presse erzielte Aufregung zur Mitarbeiter selber nicht immer Erfolge. Der moderne Großstadtmensch kann oft nicht mehr in beidseitiger Ruhe die Zeitung durchlesen, er hastet sie nach Lebensrisiken und Stützpunkten durch und nimmt sich nicht Zeit zum Nachdenken und Grübeln, ob er der Bedrohende irgend einen Hint geben könnte. Man ferner nicht ist nicht einmal im Haus um die Lebensnotwendigen man ist sich fremd und der Schlaf blüht höchstens auf der Hinterkopf der Vororte. Aber auch dort ist der Mund verschlossen, wenn die Bedrohende vorläufig nicht. Dagegen weiß man nichts und man hat nichts gefahren. Man will sich doch keine Überlebensbedrohungen der Nachbarin oder gar Bräutigamens des robusten Schlafers jucken!

Kürzerdem ist man allmählich abgerückt gegen überzeitigen Schauerlichen Mordtaten, wie sie jetzt tagtäglich das Publikum zu hören bekommen. Es wird dem Leben heute schmer, die Einzelheiten der im häßlichen Blutströmen auseinander zu zerlegen, und bei den Behörden können sich die Affären mit dem schwarzen Kreuz des Selbstmordes und dem roten Stigma der Hölische.

„Ich verzichte kraft des Geistes auf alle, die auf mich verzichten. Es kommt nur auf den Geist an.“ — Und er schreitet aus in irgendeine ferne Ein-samkeit.

Der allzu tüchtige Verteidiger

Ein französisches Blatt erzählt folgende Geschichte, die wirklich gut erfinden ist. Ein junger Anwalt war mit einem schönen Mädchen verlobt, und die Hochzeit sollte bald stattfinden. Am Tage zuvor hatte der Anwalt einen dreißigjährigen Mann zu verzeihen, der sehr schön war, sein Haar mit Öl und sein Leben gebracht zu haben. Die Gade stand für den Angeklagten bezweifelt (schätz), und als der Staatsanwalt sein Köhler gehalten hatte, war der junge Anwalt nahe daran, die Plinte ins Korn zu werfen. Da sah er plötzlich im Publikum seine Frau und deren Eltern, die gekommen waren, seine Tüchtigkeit zu bewundern. Die Gegenwart der Gestalten gab seinen Gedanken eine ganz andere Richtung, und er sagte, daß er jetzt sein Talent zeigen möchte. Also begann er seine Verteidigungsrede und erbot sich allmählich zu den höchsten Höhen der Rechtschaffenheit. Und er vermochte die Gefühlsnoten davon zu überzeugen, daß der Angeklagte ein ehrlicher, tüchtiger und vollständig verkannter Mensch ist. Das Ende vom Bilde war, daß der Angeklagte freigesprochen wurde. Während sich der Anwalt mit geschwellter Brust in das Haus seiner künftigen Schwiegereltern und genöß schon im Voraus den bewundernden Empfang, der ihm nach diesem Erfolg sicher sein mußte. Zu seinem Erstaunen war jedoch die junge Dame sehr kalt und auch die Eltern schienen unzufrieden zu sein. Er fragte, was diese Empfindung zu bedeuten habe, und der Mann, den der Anwalt bereits Schwiegervater nannte, sagte: „Mein lieber Bruder, ich bin gestungen, Ihnen missgelingen, daß meine Tochter einen anderen liebt.“

„Einen anderen? Wer ist der Mann?“ — „Es ist“, sagte der Vater, „der prächtige, tüchtige junge Mann, den Ihre Verlobtente heute der Gesellschaft wieder gegeben hat.“

Der sozialdemokratische Kandidat für den Reichstag in Schleswig-Holstein von Reichs aus dem 80-Millionen-Fonds eine Million für die Errichtung einer Gesundheitsstation erhalten, die in erster Linie an Konsumverzehrer stehen sollte. Der dem Zentrum angehörende freisinnige Kandidat für den Reichstag hat hier die Resolution seine Zustimmung verweigert. Die Sozialisten, die nicht am 20. Mai ihre Stimme der Sozialdemokratie geben, unterstützen dadurch eine solche fortschrittliche und volkswirtschaftliche Politik und haben kein Recht, jemals wieder über teure Werbemittelpreise zu klagen.

Wann anders auf dem flachen Lande, noch jetzt...

Jeder Einbruch verlegt die ganze Gemeinde in ihren Interessen. Und gar, wenn ein Gefühlsener durch den Stahl oder die Angel eines Fremden beendet hat! Da springt elementar die Empörung auf, glüht grimmiger, daß, fallen hundert Hände, ob nun der Schuldig betroffen ist oder eine Kette.

Der ermordete Wenzel war in der ganzen Gegend bekannt und beliebt. Vom schlichten Arbeiter hatte er es zum geachteten Aufseher gebracht. Er verlor öffentliche Reue, galt als unbedarft, aber gerecht, vor allem unerschrocken. Ein hartnäckiger, aufrechter Führer, der Gegenüber in Gemeinde und Arbeiterschaft durch seinen ruhigen Blick ausgleichend verstand. Und als im Morgengrauen des 2. April ein feiger Schuft gestiftet und zur Strafe erdacht werden sollte, war Wenzel allen voran. Er war es gewohnt, vor Arbeit wieder aufgenommen.

Daß es anders kam und daß es gerade so kam, und weil es sich um Vater Wenzel handelte, gestaltete sich seine Bestimmung zu einem Ereignis für die ganze Gegend. Viele hatten ihren letzten Gruß in einem Blumenkranz angelegt. Und die tröstliche Witwe, an deren Kopf verflochten die kleine Kinder hingelen, blühte dem ihr herzlich kondolierenden Genarmen hart in die Augen. „Kühen Sie meinen Peter!“ murmelten ihre Mitarbeiter, bürnten Lippen.

Echon am 3. April hatte sich bei der Behörde wohl ein Tuben Jucken gemeldet, die den Körper eines schlanken, großen Menschen, der die Förster nördlich von Moorhain in Winkels auf einem Feldweg passierte hatte. Alle Paraden von einem Sportanzug, mit dem er bekleidet gewesen sei, so wie von einem weichen Hut mit in der Farbe abgedenkten Band. Allmählich verdrängte sich die Beschreibung von einem schlaffen, kahlen, und die Farbe des Hutes gelblich und dunkelgrün gemischt.

Einen Teil dieser Aussagen nahm der Moorhainer Genarm entgegen und sandte die Protokolle in die Stadt. Teils aber legten sich die Augen auf die Behörde und sandte die Protokolle auf. Nicht der angelegten Beschreibung wegen. Für die Ergründung eines Mörders läßt man sich kein Geld geben. Das ist Ehrenpflicht gegenüber dem Ermordeten!

Selbst die Schulführer der beiden Dörfer tauchten aufgeregt ihre Köpfe in den Nebel. Und als der Vater den Nachbarn ihrer Schützlinge aufstellte, gehörten hatten, gegen sie den Sonntagrock an und lösten eine Jagdtratte nach der Landeshaushalts.

(Fortsetzung folgt.)

Der große Unbekannte

Roman von Otto Goldman

Verlegt von Nordwestdeutsche Verlagsanstalt, Hannover-Huchhof 1914.

4 (Nachdruck verboten.)

Zu wassersamer Gasseh jedoch entzündete der Brand. Es war ihm nun möglich, irgend eine brauchbare Spur anzufangen. Sein Hund hatten sich doch zu viel Menschen seit heute früh im Hause bemerkt, und über die Spuren auf der Straße war der vielgestaltete Verkehr des Vormittags hinweggegangen. Es war auch gar nicht so leicht, hier nach weichen Fußspuren zu suchen, denn daß der Einbrecher hinter auf einem geliebten und der Aufseher Wenzel im weiteren Verlauf geteilt hatte, war traurige Gewißheit. Es handelte sich um einen routinierten Dieb, der im Gestalt mit Handgelenken gearbeitet hatte, denn allerdings fand sich ein Fingerabdruck. Zur Sicherheit ließ der Kommissar die Finger des Mordtaters ausgeben, die nicht der auf Boden liegenden Glasplättchen zur peinlich genauen Untersuchung in die Stadt mitgenommen wurden.

2. Kapitel.

Bereits die Abendsetzungen drachten eine genaue Schilderung der Einbrüche und der feigen Mordtat. Der flüchtige Verbrecher war beschrieben, so wie bisher die Zeugen angefragt hatten. Dann folgte eine Aufzählung der Evidenzen, deren er sich auf der Straße entledigt hatte: eine Beschreibung des Wenzelschen Hutes, den der Schuft bildete die Aufzeichnung, jeder der einen Evidenzen auszugeben habe, mochte sich bei der Kriminalpolizei oder Staatsanwaltschaft melden für die Ermittlung des Täters war eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Staatsanwalt Braun, dem die Sache übertragen war, ein noch jünger, eifriger Beamter behauptete, daß es ihm nicht verging war, mit der Polizei nach Moorhain zu fahren. Immerhin der schriftliche Bericht war klar und es schien nichts Unmögliches beim ersten Zugriff übersehen zu werden. Doch die großstädtische moderne Kriminalpolizei mit besonders geschulten Kräften und bewanderten Hilfsmitteln.

Die Nacht brach herein. Staatsanwalt Braun hatte telephonisch seinen besten Freund zu einem Hausbesuch bei einer Jagarte gebeten. „Nun, was meinst du zu dem neuen Kriminalfall?“ Unter Gerichtsarzt hat festgestellt, daß mit Handgelenken gearbeitet wurde. Modern, nicht?

„Gehen wir an die Arbeit, Kate!“